

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1932-1933)
Heft: 5

Artikel: Die Frau im Internationalen Zivildienst
Autor: Lauterburg, Therese
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Frauen in wirtschaftliche Bedrängnis geraten, wissen sie sich oft schwer zu helfen. Sie getrauen sich nicht, von ihren Gläubigern oder den Behörden irgendwelche Hilfe zu erbitten, oder wissen nicht einmal, dass man das tun kann. Hier handelt es sich für die Anwältin darum, diesen Frauen in erster Linie wieder Lebensmut und etwas Lebensfreude zu geben und alle Hilfsmittel herbeizuziehen, die es überhaupt gibt. Es ist begreiflich, wenn geschäftsungewandte Frauen aus solchen Schwierigkeiten keinen Ausweg sehen und darum auch ohne liebevolle und wirksame Hilfe jedes Selbstvertrauen, ja sogar den Lebensmut verlieren.

Für eine richtige rechtliche Beurteilung eines Falles können hauswirtschaftliche Kenntnisse der Rechtsberaterin oder Verteidigerin unter Umständen von hohem Werte sein. Oft, sehr oft, ist auch ein richtiges Erfassen der psychischen Eigenart der Frau von Wichtigkeit, Verständnis und Einfühlungsvermögen in die Psyche jener Frauen, die nur sehr schwer aus sich herausgehen und mehr oder weniger freiwillig ein abgeschlossenes Leben führen.

Es ist sehr zu bedauern, dass heute mit verschwindenden Ausnahmen Frauen noch nicht als Untersuchungsbeamtinnen, Richterinnen und Mitarbeiterinnen im Vormundschafts- und Armenwesen amten können. Hier liegt noch ein weites, für die Frau hervorragend geeignetes Tätigkeitsgebiet brach.

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, von welcher Bedeutung es für die Frau sein kann, ihre Sache nicht nur vom rein rechtlichen Gesichtspunkt aus durchberaten und erledigt zu wissen, sondern vom menschlich-verstehenden aus. Oft ist es für eine Frau viel wichtiger, einen Prozess zu verhüten, als siegreich aus einem solchen hervorzugehen. Nicht selten hat sie das niederdrückende Gefühl, beschmutzt zu sein, wenn die Sache vor den Richter und damit mehr oder weniger an die Öffentlichkeit kommt.

So steht die Anwältin mit ihrem Berufe mitten im Leben. Sie sieht viel Trauriges und Kummervolles, doch unerschütterlicher Helferwille gibt für immer wieder Mut, die Lebensfreude zu bewahren und das Bewusstsein, ihren Mitmenschen im Kampfe um die Gerechtigkeit zu nützen, schafft Glück und innere Befriedigung. Hierin liegt auch das Geheimnis des Erfolges. M. E.

Nicht Gleichförmigkeit!

Die Gleichheit, die wir anstreben, ist nicht mit Gleichförmigkeit zu verwechseln. Die wahre, gesunde Differenzierung, die auf Verschiedenheiten der Individualitäten und der Interessen beruht, wird bestehen bleiben.

Die Frau im Internationalen Zivildienst.

Immer stärker und sichtbarer — trotz allem Kampf und Streit — geht durch die heutige Welt ein Zug nach Verbrüderung, nach Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Völkern, Klassen und Einzelnen. In diesem neuen Leben schaffenden Strom wirkt der Internationale Zivildienst. Er entstand im Jahre 1920, als eine kleine Gruppe von internationalen Friedensfreunden im Todesgebiet von Verdun Baracken bauen ging für die, denen der Krieg alles geraubt und zerstört. Seitdem folgte fast Jahr für Jahr ein Dienst, der zeigte, was brüderliche Hilfsbereitschaft vermag. — In Les Ormonts und Someo (1924) galt es, die Schuttmassen einer Lawine zu entfernen. In Almens (1926) hatte ein überfließender Bergbach das Land verwüstet. Dem Bündnerdörfchen Feldis wurden 1927 und 1929 durch Ausräumen von Alpenrosen und Heidelbeeren neue Alpweiden gewonnen. 1928 und 1930 riefen die grossen Ueberschwemmungen in Liechtenstein und Südfrankreich. 1931 gab man, dem Ruf der englischen Quäker folgend, der von hoffnungsloser Arbeitslosigkeit betroffenen Kohlenstadt Brynmawr ein etwas froheres Aussehen durch Bau einer öffentlichen Anlage mit Schwimmbad, und gleichzeitig wurden in der aargauischen Gemeinde Zurzach die Verheerungen behoben, die ein tobenendes Gewitter über das Land gebracht.

In diesem Sommer (1932) sind in Graubünden, im hochgelegenen Safien, etwa 30 Freiwillige, Deutsch- und Welschschweizer, Engländer, Deutsche, Franzosen, eifrig an der Arbeit, um Steine, Erde, Felsblöcke, Baumstämme wegzuschaffen, mit denen die am 11. Juli niedergegangene Rufe das halbe Dörfchen überdeckt. Bis 130 schwerbeladene Rollwagen sausen an einem Tag kreischend zur Rabiusa hinunter. Stück um Stück sauber gerechtes Land wird für Gärten und Weiden zurückgewonnen.

Auch Sie haben Geheimnisse



Geheimkassette für Geld, Briefe, Dokumente. Kräftige, diebessichere Bauart Unaufsperrbares Sicherheitsschloss. Öffnen mit Nachschlüssel gänzlich unmöglich

Grösse 1	20 × 15 × 9 cm	Fr. 19.50
Grösse 2	25 × 18 × 9 1/2 cm	Fr. 23.50
Grösse 3	30 × 23 × 10 cm	Fr. 31. —

Bestellen Sie sofort bei

W. HÄUSLER-ZEPF, OLTEN

In Safien, wie in allen vorhergehenden Diensten, ist uns Frauen die *Verpflegung* anvertraut. Viel Arbeit gibts von früh bis spät, bis die Hauptmahlzeiten und zwischenhinein der Tee gerüstet, gekocht und aufgetragen sind. Alles heisst es anpacken, mit mancher Tücke des Objektes kämpfen lernen. Die bücherweise Sprachlehrerin steht auf einmal am Waschbrett, die Theologin am rauchenden Herd. Meist schlafen wir wie die Freiwilligen auf harten Strohsäcken. In der Safierküche läuft kein Wasserhahn. Kübel um Kübel Wasser wird vom Dorfbrunnen hergetragen. In Lagarde (Südfrankreich) stand unser Waschofen im nahen Wäldchen auf selbstgefertigter Feuerstatt; unter den Trümmern verfallener Häuser hervorgezogene Badewannen dienten als willkommene Schwenkgelegenheiten. In Brynmawr gab man sich mit noch weniger zufrieden: Fröhlich kochte unsere Wäsche in einem Becken auf offenem Trenchfeuer. Der hineinströmende Regen hat sie wohl so blendend weiss gemacht!

Solch primitives Leben wirkt unendlich befreiend, beglückend. Freilich nehmen wir nachher gern wieder die Erleichterungen an, die die moderne Technik der Hausarbeit gebracht. Aber wir stehen irgendwie über ihnen, weil wir es auch ohne sie machen konnten, weil wir wissen, dass das Geheimnis unentwegt frohen Schaffens ganz anderswo liegt. Was lässt uns, bei frohem Singen und Plaudern, stundenlang Bohnen rüsten, Rüben schaben, immer wieder schmutzige Böden wischen, rustige Pfannen putzen und Stösse zerrissener Socken und Hemden flicken? Es ist das Bewusstsein, im Rahmen einer sinnvollen grossen Sache etwas Notwendiges zu tun. Was früher Vorrecht des Mannes schien und was er nur mit dem Gewehr in der Hand tun zu können glaubte: die Hingabe des Einzelnen ans Ganze, das wird nun auch uns Frauen zuteil. Wir dürfen tätige Glieder sein im völkerverbindenden Friedenswerk. Wir dürfen auch den Segen straffer Disziplin erleben. Nie werde ich den strafenden Blick unseres Leiters *Pierre Ceresole* in Lagarde vergessen, als wir einmal baten, mit dem Pfiff zum Essen noch fünf Minuten — nur fünf Minuten! — zu warten.

Und wo Hingabe, wo Disziplin, da ist auch echte Kameradschaft zu finden. Ein gelungenes Mittagessen ist meist die Summe guter Einfälle aller Schwestern, rettender Hilfeleistungen in kritischen Augenblicken. Immer finden sich hilfsbereite Freiwillige, die uns, selbst nach ermüdetem Schaffen auf dem Arbeitsplatz, helfen beim Abtrocknen der Berge von Tassen und Tellern. Nicht umsonst nennt man die Freiwilligen «Freunde», uns



Auch Studentinnen sind gute Hausfrauen!
Beim Gemüserüsten.

Frauen «Schwestern». Mann und Frau, alt und jung, Bürgerlicher und Sozialist, Gelehrter und Handwerker, Schweizer und Ausländer, alle diese Scheidewände fallen in gemeinsamem Leben, Arbeiten, Dienen, und es bleibt nur der Mensch, reizvoll, eigenartig jeder Einzelne, aber im Grunde allen verbunden in gleichen Freuden, gleichem Streben. Das Dienen, das Verbindungschaffende, liegt in der Frau schon von Natur. In jenen Diensten wird ihr aber erst recht freudig bewusst, welche bedeutsame Kräfte dies sind im Völkerleben, und überzeugter, treuer, froher steht sie nachher wieder in ihrem täglichen Pflichtenkreis.

Therese Lauterburg.

Die Frau und die Trunksucht.

Von Otto Loder Bern.

«Trunksucht — das geht doch die Männer an», wird manche Leserin unwillkürlich ausrufen, «so etwas gehört doch nicht in eine Frauenpublikation!» Diese Ueberlegung ist zum Teil richtig; in der Schweiz ist die Trunksucht unter den Frauen weniger verbreitet als anderwärts. Allerdings zeigen die Erfahrungen der Beratungsstellen für Alkoholgefährdete, dass auf hundert trunksüchtige Menschen auch in der Schweiz mindestens 15 weibliche Patienten entfallen. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, dass die *Pension Wysshölzli*, Heilstätte für alkoholkrankte Frauen in *Herzogenbuchsee* soeben einen grossen Neubau errichtet hat um den zahlreichen Aufnahmegesuchen von heilbedürftigen Frauen zu genügen.

Wer nicht berufsmässig mit der Trunksucht zu tun hat, kann sich unmöglich vorstellen, welche ungeheure Verbreitung diese Volksseuche bei uns besitzt. Der Alkohol verzehrt tausende unserer besten Volksgenossen; denn vor seinen Gefahren schützen weder Reichtum noch Gelehrsamkeit. Jede zehnte bis zwölfte Familie hat irgendwie unter übermässigem Alko-